

DENIS DIDEROT IM KLOSTER



IM KLOSTER

ROMAN
VON
DENIS DIDEROT

ÜBERSETZT UND BEARBEITET
VON
DR. J. MAX

7. AUFLAGE

XX - 6846

LEIPZIG
VERLAG VON FRIEDRICH ROTHBARTH.

Alle Rechte vorbehalten



EINLEITUNG

Denis Diderot wurde 1713 in Langres als Sohn eines Messerschmiedes geboren. Sein Vater befand sich in guten Verhältnissen und bestimmte seinen Sohn zum geistlichen Stand. Er wurde von Jesuiten erzogen. Zu dieser Zeit gährte es allenthalben in der französischen Kultur, die gefährliche Duldsamkeit, die das überaus verfeinerte literarische und zumal gesellschaftliche Leben — Literatur und Gesellschaft stehen immer in Wechselbeziehung — gezeitigt hatte, lief manchem wider den Strich und stachelte manchen Widerspruchsgeist gerade durch die Gegensätzlichkeit zu seiner Natur auf, sich keinen Zwang anzutun, Bedenken jeglicher Art laut werden zu lassen. Die Vorarbeiten dazu hatten Pascal und La Rochefoucauld geleistet. Der eine, indem er den Menschen in seiner ganzen durch Vererbung und Zusammenleben mit andern Menschen bedingten Verderbtheit bloßstellte, der andere dadurch, daß er als den Beweggrund aller Güte und aller edeln Taten die Selbstsucht aufdeckte. Ideen stecken an. Der Boden war gelockert, und es begann sich nachgerade der Zwang fühlbar zu machen, nicht alles so gehen zu lassen, wie es ging. Auch die Anfänge Voltaires fielen in diese Periode, die Kunst und die Literatur der Renaissance wurden wieder herangezogen, der Geist der Geschichte ward lebendig, die Grundlegung der Naturwissenschaft und die großen und kühnen Folgerungen aus den Ideen der neuen Philosophie lagen in der Luft. Was Wunder, daß diese Vorahnung einer Umwälzung auch an die Seele des jungen Jesuitenschülers Diderot gerührt hat, der sich in der Enge jesuitischer Erziehung, die einem nach einem Wort Voltaires nichts als „Latein und dummes Zeug“ beibrachte, ziemlich unbehaglich gefühlt haben mochte. Er gab also den Vorsatz, Geistlicher zu werden, auf. Sein Vater zog die Hand von ihm. Da lebte er kümmerlich und ärmlich zehn Jahre lang in stiller Zurückgezogenheit und war zufrieden, sein Bedürfnis nach Wissen in fleißigem Studium befriedigen zu können. Danach gab er eine Reihe philosophischer Abhandlungen heraus, die anfangs nicht unbeeinflusst von älteren Traditionen waren, sich aber immer mehr zu einer freieren Auffassung durchrangen und schließlich in seinem Lebenswerk, der großen Encyclopädie, mündeten, die er mit D'Alembert gemeinsam herausgab und an der Männer wie Voltaire, Rousseau,

Holberg, Grimm u. a. mitarbeiteten. Sie sollte allen den Weg zur Naturwissenschaft, zur Philosophie und zur historischen Kritik ebnen und war auf Lockes Prinzip aufgebaut, daß alle unsere Vorstellungen aus der Erfahrung stammten. Gegen die Vorurteile der Zeit ging sie scharf vor und verschonte in ihrer stark materialistischen Richtung weder die Glaubensdogmen des sozialen, noch die des individuellen Lebens, wenn sie auch an ihre Stelle die allerdings mehr Freiheit gewährenden Dogmen ihrer Lehren setzte. Diderot hatte nun einen mächtigen Einfluß auf seine Zeit und war der Meistgeliebten und Bestgehassten einer. 1784 starb er. Er war unter den Männern, die Verdienste um die Encyklopädie hatten, der tiefste Geist und der beachtenswerteste Denker. Er gab sich nicht zufrieden mit den mehr oder weniger populären Lösungen des Daseinsproblems, deren Fürsprecher Voltaire waren und Holbach, er suchte immer und immer wieder genauer und einwandfreier zu begrenzen und zu begründen. Und darin insbesondere liegt seine überragende Bedeutung für die Geschichte des Denkens und nicht nur des Denkens seiner Zeit. Er war eine durch und durch begeisterungsfähige Natur und gerade deshalb so ungemein fruchtbar, weil er zeitweise seine Begeisterung fanatisch zu steigern wußte und solange zu halten, bis er gesagt hatte, was er hatte sagen wollen. (Nietzsche meint irgendwo, es komme nicht auf die Stärke der Inspiration, sondern auf die Dauer an.) Im Grunde genommen war er viel zu klug, um nicht zu wissen, daß jegliches Ding zwei und mehrere Seiten hat und stand so eigentlich erhaben über dem, was er in Wort und Tat so leidenschaftlich verfocht. War er es doch, der Rousseau dazu angeregt hatte, eine Schrift (die Dijoner Abhandlung) herauszugeben, die sich gegen die Freidenker, die Encyklopädisten, gegen die von ihnen geübte Kritik und Aufklärung richtete und also auf ihn selbst und seine Anhänger gemünzt war. Das löst auch den Widerspruch, den man herauslesen kann, wenn man seine Werke und seine Lebensführung als eines betrachtet. Er ließ sich Dinge zu schulden kommen, die sich mit dem Geist, der aus den meisten seiner Bücher spricht, auf den ersten Blick nicht vereinen lassen. Bedenkt man nun aber, daß es ihm allem Anschein nach und in vielen Fällen nur ernst war, wenn ihn die Begeisterung gepackt hatte, nicht mehr ernst aber, und die kurz vorher geäußerte Meinung keineswegs durchaus verbindlich für ihn, wenn die Begeisterung von ihm gewichen war, so wird man die oft zweideutigen Züge, die das Bild seines Lebens und schriftstellerischen Wirkens manchenmal aufweist, nur zu begreiflich finden und erklärlich, daß er, ein so vorurteilsloser Geist, sich zu Übertreibungen — eben durch seine spontane Begeisterung hervorgerufen — hat hinreißen lassen, die ihm seine Gegner nie verziehen haben und die doch von Nutzen waren, da sie, gerade weil er übertrieb, stärker wirkten und so heilsamer wirken konnten.